

# 2004 - die Bibliothek der Medizinischen Universität Graz als Newcomer

Ulrike Kortschak, Graz

Mit dem Inkrafttreten des neuen Universitätsgesetzes 2002 und der Neugründung der Medizinischen Universitäten, ergeben sich auch für die österreichischen Bibliotheken zahlreiche Änderungen.

Der Beitrag gibt einen kurzen Überblick über den Neuaufbau der Bibliothek der Medizinischen Universität Graz unter dem Aspekt neuer Gebäude, neuer Aufgaben und neuer Herausforderungen. Moderne Organisationsformen und die Auseinandersetzung mit der rasanten Entwicklung des Informations- und Medienmarktes werden ebenso analysiert, wie die Möglichkeiten den Ort Bibliothek neu zu definieren.

*The new university law 2002 coming into effect as well as the foundation of medical universities in Austria entail a series of substantial changes for Austrian libraries.*

*This contribution gives a short review on the construction of Graz Medical University Library with respect to new buildings, new tasks and new challenges.*

*Modern forms of organisation and preoccupation with rapid developments in the field of information and media are analysed as well as possibilities to redefine the location „library“.*

## Vorgeschichte

„Eine mittlere Revolution“ titelt ein Glossar in der aktuellen Ausgabe des Nachrichtenmagazins Focus, das „Die besten Universitäten“ im FOCUS-Ranking für die 20 wichtigsten Fächer vorstellt.<sup>1</sup>

„Gegen den anfänglichen Widerstand der Landespolitik hat die Technische Universität Darmstadt durchgesetzt, dass sie mit Beginn nächsten Jahres vom Landtag in die Autonomie entlassen wird. ... 'Wir entscheiden selbst wie, wir unsere Uni führen, nicht mehr die Bürokratie im Ministerium'. Die neue Freiheit gibt der Universität wichtige Rechte...“<sup>2</sup>

Was Darmstadt als Revolutionär erkämpft hat, wurde in Österreich mit dem Inkrafttreten des UG 2002 nicht ohne Widerstand und Wehklagen einzelner Universitäten und ihrer Angehörigen mit 1.1.2004 Realität.

2000 wurde eine Arbeitsgruppe unter Einbindung eines Projektteams der Österreichischen Rektorenkonferenz damit betraut, einen gesetzesnahen Vorschlag für die voll rechtsfähige Universität vorzulegen. „...nach zwei parlamentarischen Enqueten wurde im Juli 2002 das Gesetz vom Nationalrat beschlossen. Es enthält organisationsrechtliche, personalrechtliche, studienrechtliche und gebührenrechtliche Bestimmungen ... Es ist Ausdruck der Fortsetzungen der Reformbemühungen der neunziger Jahre, baut auf diesen Gesetzen auf...Damit ist die Entwicklung der staatlichen österreichischen

Universitäten zu autonomen europäischen Universitäten ein großes Stück vorangetrieben worden. Kennzeichnungen dieser Veränderungen sind neue Rechtsfiguren und bisher nicht angewendete, zum Teil für Universitäten völlig neue Organisations- und Leitungsinstrumente, wie etwa: Universitätsrat, Leistungsvereinbarung, Wissensbilanz, Eröffnungsbilanz, Kollektivvertrag, eigene Medizinische Universitäten...“<sup>3</sup> Vor der Entwicklung der neuen Medizinischen Universitäten, musste die Trennung erfolgen. „Es ist dies keine triviale Angelegenheit, da die Medizinische Fakultät, ein traditioneller Teil der Universität, mit eigenständiger Identität und gemeinsamer Geschichte, auch das Ansehen der gesamten Universität mitbestimmt. Die Trennung gilt der Stammuniversität als Verlust, wird bei manchen aber von ambivalenten Gefühlen, die von vergleichsweise hohen Kosten herrühren, begleitet. Nicht selten ist, mehr emotional bestimmt als rational argumentierend, die Kritik zu hören, die Einheit der Universität werde zerbrochen“.<sup>4</sup>

Genau diese Diktion trifft auch für die Universitätsbibliotheken als Bestandteil der Gesamteinstitutionen zu.

In Graz begannen 2003 bereits im Sommer umfangreiche Gespräche, wie diese neuen gesetzlichen Vorgaben bis zum 1.1.2004 umgesetzt werden können. Mit Abwicklung der Trennung der Ressourcen, des Vermögens und des Personals der Universitäten wurde eine

Beratungsfirma betraut, die auch den Auftrag erhielt ein Gutachten über die Teilung der Bibliotheken zu erstellen. Das Ergebnis bildete die Basis für den Entschluss bereits mit 1.1.2004 für die Medizinische Universität Graz eine Universitätsbibliothek zu gründen. Da eine Herauslösung aus alten Strukturen und der Aufbau einer neuen Organisation Zeit braucht, wurde zwischen den beiden neuen Universitäten ein Vertrag geschlossen: „Ziel dieser Rahmenvereinbarung ist es daher, durch weitestgehende Kooperation über den 1.1.2004 hinaus den Fortbetrieb der Vertragspartnerinnen zum Zeitpunkt des Inkrafttretens des Universitätsgesetzes 2002 sicherzustellen.“<sup>5</sup>

## Bibliothek neu

Diese Entscheidungen sind ein Baustein für die neue Bibliothek, aber die wirklich wesentlichen Fundamente wurden woanders gelegt - sowohl inhaltlich als auch physisch. Wenige Jahre vorher wurde nach einer langen Diskussionsphase von der UB Graz und der Fakultät der Beschluss gefasst, für die Medizinische Fakultät, so wie es für zahlreiche andere Fachbereiche bereits geschehen war, neue zentrale Einrichtungen zu bauen. 2002 wurde am Universitätscampus, auf dem bis heute die nichtklinischen Institute angesiedelt sind, eine ca 300 m<sup>2</sup> große Bibliothek eröffnet und parallel dazu im Bereich des Klinikums im Rahmen des Projektes LKH 2000 der Bau jener 2000m<sup>2</sup> großen Bibliothek begonnen,

die heute die Universitätsbibliothek räumlich repräsentiert.

Am 19. Mai 2004 wurde die neue zentrale Bibliothek der Medizinischen Universität Graz im Zentrum für Medizinische Grundlagenforschung (ZMF) einer Reihe von Mitarbeitern präsentiert und im Juni 2004 der gesamte Komplex eröffnet.

Betritt man das Gebäude durch die so genannte Bibliotheksgasse, so öffnet sich eine große Licht durchflutete Halle aus Stahl, Beton und Glas. Während der gesamten Planungs- und Bauphase war man bestrebt eine möglichst stringente Einheit zwischen Architektur und Funktion zu entwickeln. Architekten, Bauingenieure und Techniker haben gemeinsam mit Bibliothekaren an der Realisierung eines Hauses gearbeitet, das höchste ästhetische und technische Ansprüche erfüllt und trotzdem den Ort Bibliothek anders definiert. Arbeitsplätze im klassischen Sinn wechseln sich mit gemütlichen Lesezonen ab, kleine Seminarräume ausgestattet mit moderner Präsentationstechnik bieten Platz für gruppenbezogenes Lernen oder die Diskussion wissenschaftlicher Forschungsergebnisse, Rechercheplatte evozieren den raschen Zugriff auf Informationen aller Art. Die Mediathek wird zum digitalen Labor und die beiden Studios werden zum Ort für interaktives Lernen oder zum Anhören höchst sensibler Ton-Dokumente. Bücher, CD-Roms, DVDs sind frei zugänglich und die Sammlung wissenschaftlicher Zeitschriften bietet einen Überblick über die medizinische Literatur aller Fachgebiete. Gedruckte und elektronische Dokumente verschmelzen und das Trägermedium verliert an Relevanz. E-Journals und Dankenbanken tragen wissenschaftliche Informationen ins Haus und darüber hinaus an die Arbeitsplätze der Ärzte und Forscher. Die Integration des Lernzentrums in die Bibliothek bietet die Chance neuen Lern- und Lehrformen gerecht zu werden. Die technische und räumliche Ausstattung ermöglicht den Studierenden höchst demokratisch Zugriff auf unterschiedliche Informationen und Medien vom gedruckten Buch bis zur Computersimulation in der / über die Bibliothek zu erhalten und ergänzt damit die Idee des Virtuall-Medical-Campus-Projektes der Universität. Die Bibliothek bietet die optimale Infrastruktur für Wissenschaftler, Lehrende, Ärzte und Studenten.

## Die Aufgaben

Die neue Medizinische Universität Graz ist genauso wie die Bibliothek bestrebt zeitgemäße Strukturen zu entwickeln. In der Organisation versucht man neue Wege zu gehen und parallel zu den klassischen Rektoren im Geschäftsbereich des Kanzlers die gesamte Verwaltung der neuen Universität im Sinne eines Unternehmens aufzubauen. Die Bibliothek übernimmt als Teil der Organisationsabteilung alle Aufgaben im Zusammenhang mit der Medien- und Informationsbeschaffung und -vermittlung und definiert sich vorrangig als Dienstleistungs- und Infrastruktureinrichtung.

Umfassende Informationen, unabhängig von ihrer Erscheinungsform werden gesammelt, aufbereitet und präsentiert. Das Spektrum reicht von traditionellen Printmedien, über Datenbanken, elektronische Medien und Lernmaterialien bis zum Aufbau eines Kompetenz-Zentrums der medizinischen Wissenserschließung. Web-Portale, Meta-Link- und Hyperlink-Programme, die Datenbanken und (Online)-Bestände mit einander vernetzen sowie die vermehrte Einbindung in das ständig wachsende Netzwerk der medizinischen Informations-Landschaft bilden einen strukturierten, auf wissenschaftliche Relevanz hinterfragten Cluster, der über den unmittelbaren Ort Bibliothek hinaus wirkt.

Die Dienstleistungen der Bibliothek unterstützen Wissenschaftler, Ärzte und Studenten bei der Erfüllung ihrer vielfältigen Aufgaben und tragen zum Erfolg ihrer Arbeit bei.

Bestand und Service der Bibliothek orientierten sich daher an konkreten Benutzerwünschen aber auch an zukunftsweisenden Innovationen auf dem Gebiet der Bibliotheks- und Informationswissenschaft.

## Die Bibliotheken

### *Bibliothek Vorklinik*

Die Bibliothek Vorklinik präsentiert sich heute als Zeitschriften-Präsenzbibliothek. Auf einer Gesamtfläche von 280m<sup>2</sup> sind rund 10.000 Zeitschriftenbände aus dem Bestand der vorklinischen Institute ergänzt durch inhaltlich relevante Titel der Hauptbibliothek und 140 Abos medizinisch-biologischer Zeitschriften verfügbar. Dem vermehrten Bedarf an elektronischen Zeitschriften versucht die

Bibliothek dadurch Rechnung zu tragen, dass diese Bestände immer besser angeboten werden - entsprechende Infrastruktur in der Bibliothek und Erarbeitung neuer Recherchemöglichkeiten. Lizenzverhandlungen und Vertragsabschlüsse erfolgen in Kooperation mit der Universitätsbibliothek, um wirtschaftlich und kostengünstig zu planen.

Im Jahr 2003 wurde in der Bibliothek Vorklinik in Hinblick auf die bevorstehende Abspaltung eine Lehrbuchsammlung für die nichtklinischen Fächer eingerichtet.

### *Bibliothek Klinik*

Analog zur Bibliothek Vorklinik werden alle Zeitschriftenbestände des Klinikums zentral in der Bibliothek Klinik aufgestellt und verwaltet. Aktuelle Bände befinden sich in der Freihandaufstellung, die älteren Jahrgänge der ca. 30.000 Bände in einem geschlossenen Magazin. Alle Hefte der seinerzeit im gesamten Klinikum verstreuten ca. 400 Abos liegen in der nun Bibliothek auf. Die Ordnung und Verwaltung entspricht den Kriterien der Bibliothek Vorklinik, womit diese Module kompatibel sind und jederzeit zusammengeführt werden können.

Die Übersiedlung der Zeitschriftenbestände fand im Sommer 2004 statt, die Neuaufstellung ist abgeschlossen. Die professionelle Abo-Verwaltung durch die Bibliothek mit einem gezielten Reklamationswesen sorgt für ein stets aktuelles Angebot und das Präsenzprinzip erspart den Nachkauf teurer Einzelhefte. Die Gesamtheit aller Wege am Campus verringert sich. Die Benutzungs-Frequenz der einzelnen Titel kann wesentlich besser evaluiert werden, womit die Basis für bedarfsorientierte und wirtschaftliche Entscheidungen über den Kauf oder Nichtkauf bzw. die Publikationsform gedruckt und / oder elektronische Ausgabe gegeben ist. Online-Lieferdienste, Pay-per-view-Angebote, elektronische Freeware und elektronische Lizenzen können aufeinander abgestimmt und gleichzeitig die vermehrte Einbindung der Bibliothek in internationale Leihsysteme aufgebaut werden.

Da der Bedarf an Zeitschriften-Literatur in der Medizin besonders groß ist und die Politik der wenigen Verlage und Onlineanbieter immer offensiver wird, ist hier Kosten- und Preisbewusstsein mehr denn je notwendig, um auch

weiterhin einen inhaltlich relevanten Bestand an Zeitschriften-Literatur - unabhängig von der Medienform - erwerben zu können.

### *Lehrbuchsammlung/Lernzentrum*

Die Integration des Studentischen Lernzentrums in die Bibliothek bietet die Chance zu neuen Kooperationen.

In Zusammenarbeit zwischen Lehrenden, Studierenden und Bibliothek und wird gerade im Zusammenhang mit dem neuen Curriculum und dem VMC-Projekt wird gerade eine zeitgemäße Infrastruktur für Studium und Lehre aufgebaut, die die Vernetzung von Lernmaterialien, Lehrbüchern, E-

Büchern und der dazugehörigen technischen und räumlichen Ausstattung zum Ziel hat.

Die Bibliothek kann bei dem großen Gesamtprojekt der Neugründung einer Universität dabei sein, das auf der einen Seiten ein großes Abenteuer und auf der anderen Seite eine große Herausforderung ist.

Die Startbedingungen für die Bibliothek sind gut und vieles von dem hier Beschriebenen ist bereits geschehen. Vieles ist noch zu tun und erst die nächsten Monate und Jahre werden zeigen, ob manche Idee nur eine Vision geblieben ist oder zum Wohle unserer Kunden realisiert werden konnte.

<sup>1</sup> FOCUS. Das Nachrichtenmagazin Nr. 39, 20. September 2004

<sup>2</sup> FOCUS, Nr.39.2004; S. 114

<sup>3</sup> Sigurd Höllinger, Stefan Titscher (Hrsg.) Die österreichische Universitätsreform, Wien WUV Universitätsverlag 2004, S 11 - 12

<sup>4</sup> Sigurd Höllinger, Die Grundzüge der Medizinischen Universitäten, in: Höllinger/ Titscher: Die österreichische Universitätsreform, Op. cit. S.S.168 - 169

HR Dr. Ulrike Kortschak  
Bibliothek der  
Medizinischen Universität Graz  
Stiftingtalstraße 24  
A-8010 Graz  
Tel. ++43 316 385 73055  
ulrike.kortschak@meduni-graz.at